

Predigt am 07.11.2021
Thema: *Geben mit Liebe*

Doch noch alles gut gegangen

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir einmal kurz nachdenken, dann fallen uns sicher Situationen in unserem Leben ein, wo wir an einem Punkt standen, an dem es nicht weiterzugehen schien. Eine ausweglose Situation, ein scheinbar unlösbares Problem oder ein Konflikt, der sich einfach nicht aus der Welt schaffen ließ. Da gibt es zwei Möglichkeiten: die Flinte ins Korn werfen, einfach aufgeben und irgendwie einen anderen Weg einschlagen oder: es noch einmal anders probieren, gutes Zureden, sich erneut Mut machen und das Ganze angehen. Oft hilft es, ein Problem oder eine Situation von einer anderen Seite noch einmal neu zu betrachten und anzugehen und plötzlich tut sich eine Lösung auf, bahnt sich ein Ausweg an. Manchmal jedoch, egal wie man es dreht und wendet, bleibt nur die Resignation, ein Seufzer und die Erkenntnis: dann ist es eben so, kann man nichts machen. Und da kann es vorkommen, dass sich wie aus dem Nichts etwas tut, ein glücklicher Umstand sich einstellt und ohne unser Zutun das Problem gelöst wird oder die ausweglose Situation in einen guten Weg mündet. Das Vertrauen in Gott kann solche Wendungen bewirken. In einem neuen geistlichen Lied heißt es: „Immer auf Gott zu vertrauen, das ist der rechte Weg.“ Wenn es nicht mehr weiterzugehen scheint, dann vertrau auf Gottes Hilfe – die oft unvorhergesehen in unser Leben tritt. So eine Situation schildert uns die heutige Lesung.

Doch nicht das Ende

Die Witwe aus Sarepta und ihr Sohn stehen kurz vor dem Nichts. Eine ausweglose Situation: die Lebensmittel gehen zur Neige, es reicht noch für eine einzige spärliche Mahlzeit für die beiden, dann wollen sich ihrem Schicksal ergeben und sterben. Die Witwe ist gerade dabei, Holz für die letzte Mahlzeit zu sammeln, da tritt Gott in ihr Leben in Gestalt des Propheten Elija. Und was macht Elija: er bittet die Witwe um etwas zu Trinken und auch zu Essen. Sie schildert ihre Situation und macht deutlich, dass sie, auch wenn sie es gerne täte, nichts von dem entbehren kann, was sie noch hat. Und Elija wendet sich ihr zu mit dem Versprechen Gottes, „der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.“ Auf diese Aussage hin macht sich die Witwe auf und bereitet für Elija etwas Essbares zu. Ihre ausweglose Situation hat sich gewendet, denn sie hatte nun viele Tage etwas zu essen, einen immer vollen Mehltopf und einen gut gefüllten Ölkrug. Alles ist gut geworden, mit Gottes Hilfe, also „immer auf Gott zu vertrauen, das ist der rechte Weg.“ Gott kümmert sich um die Menschen, besonders um die, die es sehr schwer haben, sich selbst ausreichend zu versorgen. Witwen und Waisen gehören in der Bibel zur besonders von Armut bedrohten Gruppe, die auf Hilfe und Schutz von anderen angewiesen sind. Diese Menschen standen besonders unter dem Schutz ihres Gottes. Also, alles gut ausgegangen mit der Witwe von Sarepta und ihrem einzigen Sohn, dank der Hilfe Gottes und seines Boten Elija. Der Hungertod wurde von ihnen abgewendet.

Sie hat alles gegeben

Liebe Schwestern und Brüder!

Wenn wir hier stehen bleiben, dann haben wir die Botschaft für heute erkannt, aber wir haben noch das Evangelium gehört und die erste Lesung hat immer einen Bezug zum Evangelium in der Leseordnung der Kirche. Und wenn man diese beiden Texte zusammennimmt, dann ergibt sich eine andere Botschaft. Es geht um den Akt des Gebens, und zwar dort, wo es keinen Überfluss gibt. Jesus sitzt im Tempel, gegenüber des Opferkastens und beobachtet die Menschen, die dort ihre Spenden geben. Viele Reiche geben viel für den Tempel, das können sie auch, weil sie ja viel besitzen. Und dann kommt die arme Witwe, wirft zwei kleine Münzen in den Opferkasten, wahrscheinlich das letzte an Geld, das sie noch besessen hat. Jesus ruft seine Jünger und stellt fest: „Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle andern.“ Ja, sie hat im Vergleich zu dem, was sie besitzt am meisten gegeben, nämlich alles. Hier finden wir den Bezug zu unserer Lesung aus dem Buch der Könige: die Witwe von Sarepta hat alles gegeben, was sie noch besaß, für den Gottesboten Elija. Die Witwe im Evangelium hat alles gegeben für den Tempel, für Gott. Diese arme Witwe stellt Jesus den Jüngern und damit uns als Vorbild vor Augen: etwas geben, wovon ich im Überfluss habe, das ist keine Kunst, aber von dem zu geben, wovon ich selbst nicht so viel habe, das hat Größe, das ist ein Geben in den Augen Jesu, es ist ein Geben mit dem ganzem Herzen. Diese Botschaft ist uns heute gegeben, dieser Auftrag, christlich zu Geben in welcher Form auch immer. Jesus hat für uns alles gegeben – er hat sein Leben gegeben.

Geben, aber wie?

Liebe Schwestern und Brüder!

Uns geht es hier recht gut, wir sind gut versorgt und haben auch genug Geld für unseren Lebensunterhalt. Wenn wir etwas von unserem Geld spenden, dann ist es gut und hilft anderen. Vielleicht möchten uns die heutigen Schrifttexte aber auch anregen, etwas zu „spenden“, wovon wir nicht so im Überfluss haben. Ich denke da zum Beispiel an Zeit: jeder von uns ist gut beschäftigt und unsere Zeit ist kostbar. Geben wir doch etwas von unserer Zeit – für jemanden, der einsam ist und etwas Kontakt braucht. Schenken wir dieser Person doch etwas von unserer kostbaren Zeit. Ich denke an Dinge, die uns vielleicht schwer fallen, zum Beispiel Geduld: ich gebe zu, Geduld ist bei mir nicht im Überfluss vorhanden, doch manchmal braucht der Andere etwas davon, dass ich Geduld und Nachsicht mit ihm übe, ihm die Zeit gebe, die er braucht – es wird ihm gut tun und mir sicher auch. Alles, was wir geben, wird auch für uns etwas Gutes bewirken. Letztendlich geht es bei allem, was wir geben um das wie? Wie geben wir etwas? Beim Geld spenden könnte unsere Intention sein, dass wir einfach unser Gewissen beruhigen wollen. Jetzt habe ich an die Armen gedacht, habe etwas von meinem Überfluss gegeben. Oder geben wir etwas aus Liebe. Das macht einen Unterschied: wer etwas aus Liebe gibt, der ist sich bewusst, dass alles, was wir haben, ein Geschenk unseres Gottes ist. Das gilt nicht nur für den materiellen Besitz, sondern auch für Dinge wie unsere Lebenszeit. Wir alle haben viel zu geben, davon bin ich überzeugt. Geben wir etwas – mit Liebe, mit unserem ganzen Herzen. Amen.